



INFORMATIONSBLATT

Aktuelle Zahlen rund um Sucht

Eine Zusammenstellung der
Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH

STAND MÄRZ 2024

IMPRESSUM

8., überarbeitete Auflage | März 2024

Herausgeber: Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH
Chausseestr. 128/129 | 10115 Berlin
Tel.: 030 - 2935 26 15 | Fax: 030 - 2935 26 16
info@berlin-suchtpraevention.de
www.berlin-suchtpraevention.de
www.kompetent-gesund.de

V.i.S.d.P.: Anke Timm, Geschäftsführerin der
Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH

Redaktion: Aida Kolke, Marc Pestotnik

Gestaltung: Martina Jacob

Bildquellen: zimt_stern/photocase.com, yellowj/Fotolia.com,
Daisy-Daisy/istockphoto, kzenon/istockphoto

Gefördert durch:



Inhaltsverzeichnis

1	Legale Substanzen	4
1.1	Alkohol.....	4
1.2	Tabak	6
1.2.1	Zigaretten	6
1.2.2	Shisha	8
1.2.3	E-Zigarette / E-Shisha	8
1.3	Medikamente	10
1.4	Energy-Drinks	12
1.5	Schnüffelstoffe / Inhalanzien	12
2	Illegale Substanzen	14
2.1	Cannabis	14
2.2	Amphetamine (Speed, Pep)	16
2.3	Kokain / Crack	16
2.4	Ecstasy / MDMA	17
2.5	Neue psychoaktive Substanzen (NPS).....	18
2.6	Methamphetamin / Crystal Meth.....	18
2.7	Heroin.....	19
2.8	Halluzinogene	20
2.8.1	Pilze	20
2.8.2	LSD	20
3	Verhaltenssüchte.....	21
3.1	Medien.....	21
3.1.1	Computer / Internet.....	21
3.1.2	Online Gaming.....	21
3.1.3	Social Media Verhalten	22
3.1.4	Desinformationen im Netz.....	22
3.1.5	Fernsehen	22
3.1.6	Digitale Kommunikation	23
3.1.7	Glücksspiel.....	24
3.2	Sportwetten.....	24
3.3	Kaufsucht.....	25
3.4	Sexsucht.....	25
3.5	Sportsucht	26
3.6	Workaholic / Arbeitssucht.....	26
	Quellen.....	28

1 Legale Substanzen

1.1 Alkohol

Bund

- Erster Konsum mit durchschnittlich 15 Jahren (männlich: 14,9 Jahre, weiblich: 15,2 Jahre), erster Rausch mit 16,3 Jahren (männlich: 16,2 Jahre, weiblich: 16,4 Jahre) (Orth & Merkel 2019: S. 29)
- Der Anteil der 12 bis 17-jährigen Jugendlichen, die bereits Alkohol getrunken haben, ist in den letzten Jahren kontinuierlich gesunken. Bei männlichen 12 bis 17-jährigen Jugendlichen verringerte sich die Lebenszeitprävalenz von knapp 88,3% im Jahr 2001 auf 58,4% im Jahr 2021. In der Gruppe der weiblichen 12 bis 17-jährigen Jugendlichen sank die Lebenszeitprävalenz von 85,5% im Jahr 2001 auf 56,6% im Jahr 2021 (Orth & Merkel 2022: S.14)
- 10,6% der männlichen und 6,6% der weiblichen 12 bis 17-Jährigen trinken regelmäßig – also wöchentlich – alkoholische Getränke (ebd.: S. 14)
- Etwa jede*r vierte Jugendliche (24,3%) im Alter von 16 bis 17 Jahren hat im letzten Monat an mindestens einem Tag eine Alkoholmenge konsumiert, die zu einem Alkoholrausch führte (ebd.: S. 14). Rauschtrinken an mindestens vier der letzten 30 Tage ist bei 3,2% aller Jugendlichen verbreitet. Von Rauschtrinken wird gesprochen, wenn eine männliche Person mindestens fünf und eine weibliche Person mindestens vier Gläser Alkohol hintereinander trinkt (Orth & Merkel 2020a: S. 41)
- Im Übergang von 2019 nach 2020, also mit Beginn der Corona-Pandemie, kam es zu einem deutlichen Rückgang der stationären Behandlungen alkoholintoxizierter Patient*innen unter 20 Jahren. Und auch in 2021 und 2022 verblieben die entsprechenden Fallzahlen auf diesem vergleichsweise niedrigen Niveau: 2019 wurden 20.635 10-19-jährige Jugendliche wegen einer Alkoholintoxikation behandelt und im Jahr 2022 waren es dann immer noch 11.537 (Baumgartner 2024: S. 4ff.)
- Ungefähr jede*r dreißigste Jugendliche (3,5%) und jede*r sechste junge Erwachsene (16,8%) konsumierte so viel Alkohol, dass die Grenzwertempfehlungen für Erwachsene überschritten wurden (ebd.: S. 43)
- 70,5% der in Deutschland lebenden 18 bis 64-Jährigen konsumierte mindestens einmal in 30 Tagen Alkohol. Damit ist Alkohol die am häufigsten konsumierte psychoaktive Substanz. 33,3% der Konsumierenden, d.h. 12,0 Mio. Menschen, berichten dabei von mindestens einem Rauschtrinken in diesem Zeitraum; bei Männern ist dieser Anteil mit 41,9% höher als bei Frauen mit 23,3% (Rauschert et al. 2022)

- 21,9% der Konsumierenden, d.h. 7,9 Mio. Menschen, gaben einen Konsum riskanter Alkoholmengen innerhalb der letzten 30 Tage an (ebd.)
- Ein problematischer Konsum über einen Zeitraum von 12 Monaten lag bei 9 Mio. Menschen vor (beruhend auf dem Alcohol Use Disorder Test) (ebd.)
- Der problematische Konsum ist unter den 18 bis 59-Jährigen im Zeitraum von 2015 bis 2021 bei Männern von 28,9% auf 26,5% gesunken, während der Anteil bei Frauen von 10,5% auf 11,3% gestiegen ist (12-Monats-Prävalenz) (Möckl et al. 2023: S. 7)
- Eine Alkoholabhängigkeit liegt derzeit schätzungsweise bei ca. 1,6 Mio. Menschen zwischen 18 bis 64 Jahren vor (Atzendorf et al. 2019: S. 5)
- Bezogen auf die Lebenszeitprävalenz (34,0% vs. 59,2%), haben 12 bis 17-jährige Jugendlichen mit türkischem/asiatischem Migrationshintergrund nicht nur seltener, sondern auch unregelmäßiger (2,5% vs. 9,0%) und weniger rauschhaft (1,7% vs. 11,7%) Alkohol konsumiert als Jugendliche ohne Migrationshintergrund.
- In der Altersgruppe der 18 bis 25-Jährigen haben Personen mit türkischem/asiatischem Migrationshintergrund nicht nur seltener Alkohol konsumiert als Personen ohne Migrationshintergrund (Lebenszeitprävalenz 68,6% vs. 97,5%), sondern auch unregelmäßiger (16,6% vs. 33,5%) und weniger rauschhaft (16,3% vs. 34,7%) (Orth & Merkel 2022: S. 14)
- Die volkswirtschaftlichen Kosten schädlichen Alkoholkonsums in Deutschland sind von 39,3 Mrd. Euro im Jahr 2008 auf 57,04 Mrd. Euro für 2018 angestiegen. Diese lassen sich in 16,59 Mrd. Euro direkte Kosten und 40,44 Mrd. Euro indirekte Kosten unterteilen (DHS 2020: S. 225-229)
- Der Verbrauch an Reinalkohol pro Einwohner*in (mindestens 15 Jahre alt) ist von 13,4 Liter im Jahr 1990 auf 10,0 Liter im Jahr 2020 gesunken. Der Rückgang war zwischen 2000 (12,0 L) und 2010 (10,7 L) doppelt so hoch wie zwischen 2010 und 2020 (John et al. 2023: S. 38). Damit gehört Deutschland im internationalen Vergleich zu den Hochkonsumländern (ebd.: S. 39)
- Etwa 10.000 Kinder kommen jährlich aufgrund von Alkoholkonsum in der Schwangerschaft mit alkoholbedingten Schädigungen zur Welt (2.000 davon mit schweren Beeinträchtigungen) (Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung 2018: S. 66). Im Rahmen von Kraus et al. Untersuchung wurde für das Jahr 2014 geschätzt, dass ca. 16.000 Kinder mit FAS und FASD zur Welt gekommen sind (Kraus et al. 2019: S. 3)
- Im Jahr gingen 297.571 Krankenhausaufenthalte auf ausschließlich durch Alkohol bedingte Diagnosen zurück (Frauen: 79.223, Männer: 218.348). Rund 81% davon entfielen auf die Diagnose „Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol“ (Schaller et al. 2022: S. 64)

Berlin

- 6,5% der Berliner Wohnbevölkerung ab 18 Jahren konsumierte in den Jahren 2019/2020 täglich bzw. fast täglich Alkohol (Frauen: 3,3%, Männer: 9,9%). 33,1% tat dies wöchentlich (Frauen: 30,1%, Männer: 36,2%), 41,8% trank zwar innerhalb der vergangenen 12 Monate, aber weniger als einmal wöchentlich Alkohol (Frauen: 45,5%, Männer: 37,9%) und 18,6% konsumierte in den letzten 12 Monaten gar keinen Alkohol (Frauen: 21,0%, Männer: 16,0%) (SenWGPG 2022)
- Berliner*innen mit einem vergleichsweise höheren Bildungsabschluss (über 18 Jahre, Zeitraum 2019/2020) tranken regelmäßiger und in riskanteren Mengen, gleichzeitig sind Berliner*innen mit einfacher/mittlerer Bildung häufiger in der Gruppe der abstinenten Personen vertreten (ebd.)
- In der Gruppe der 15 bis 64-Jährigen zeigte sich hinsichtlich des Sozialstatus folgendes Bild: Menschen mit einem niedrigen Sozialstatus verzichteten häufiger auf Alkohol als Personen mit einem hohen Sozialstatus. Abstinenz in Lebenszeitprävalenz bei Personen mit niedrigem vs. hohem Sozialstatus: 14,9% vs. 2,7%, Abstinenz 12-Monatsprävalenz: 34,0% vs. 18,1% (Kraus et al. 2020: S.11)
- In den letzten 30 Tagen vor der Befragung hatten 34,3% der 15 bis 17-jährigen Berliner*innen Alkohol konsumiert, 33,4% von ihnen berichteten von episodischem Rauschtrinken und 8,3% vom Konsum riskanter Mengen (ebd.: S. 6)
- 5,0% der 15 bis 64-Jährigen Berliner*innen erfüllten die Kriterien für eine Alkoholabhängigkeit nach DSM-IV (Männer: 6,4%, Frauen: 3,5%). Weitere 357 000 Personen wiesen einen riskanten Alkoholkonsum in den letzten 30 Tagen auf (ebd: S. 5)
- In Berlin ist sowohl die Prävalenz des Alkoholkonsums als auch die Verbreitung des riskanten Konsums bei Männern (18 bis 59 Jahre) seit 1995 signifikant zurückgegangen (ebd.: S. 5)

1.2 Tabak

1.2.1 Zigaretten

Bund

- Das Einstiegsalter für Tabakkonsum liegt im Durchschnitt bei 16,1 Jahren (Frauen: 16,2 und Männer: 16,1) (Olderbak et al. 2023a: S. 64). Der Anteil der rauchenden Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren war lange Jahre rückläufig. In 2022 ist er erstmals wieder gestiegen: die Quote der rauchenden Jugendlichen hat sich zum Vorjahr verdoppelt und ist auf 15,9% angestiegen (Kotz et al. 2022). Im Jahr 2023 ist der Anteil wieder leicht gesunken auf 14,9% (DEBRA 2023). Der Anteil der Jugendlichen im Alter

von 12 bis 17 Jahren, die noch nie geraucht haben, liegt im Jahr 2021 bei 82,9%
 (Orth & Merkel 2022: S. 21)

- Auch bei den jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 25 Jahren geht die Verbreitung des Rauchens zurück. Im Jahr 2001 rauchten 44,5% der jungen Erwachsenen; im Jahr 2021 nur noch 29,8% (ebd.: S. 57)
- 22,7% der 18 bis 64-Jährigen haben in den letzten 30 Tagen geraucht. Unter den Tabakkonsumierenden berichteten bundesweit insgesamt 20,8%, täglich 20 oder mehr Zigaretten zu rauchen (Olderbak et al. 2023a: S. 62)
- 1,1% der 12 bis 17-Jährigen und 14,7% der 18 bis 25-Jährigen rauchen täglich (Orth & Merkel 2022: S. 22)
- Seit den 1990er Jahren konnte ein rückläufiger Trend im Tabakkonsum, insbesondere im starken Rauchen, bei Personen im Alter von 18 bis 64 Jahren beobachtet werden. Bei Männern zeigt sich ein leichter Anstieg im problematischen Konsum, während dieser Trend bei Frauen signifikant abnimmt. (Kraus et al. 2020: S. 10)
- Es zeigen sich Unterschiede im Rauchverhalten innerhalb der verschiedenen sozialen Schichten. Von den Männern im Alter von 15 bis 64 Jahren mit niedrigem sozialem Status rauchten 40,7%, mit mittlerem sozialem Status 28,2%, und mit hohem sozialem Status 22,8%. Eine ähnliche Verteilung der Rauchprävalenz ist auch bei Frauen in Bezug auf den sozialen Status zu beobachten. Die Häufigkeit des täglichen Konsums von 20 oder mehr Zigaretten ist bei Personen beider Geschlechter, die einer niedrigen Sozialschicht angehören, am höchsten (ebd.: S. 18)
- Rauchen und Passivrauchbelastung sind am stärksten in sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen verbreitet. Grundsätzlich ist die Passivrauchbelastung zurückgegangen, jedoch sehen sich Menschen weiterhin damit konfrontiert. (DHS 2019: S. 52)
- 4,1% der nichtrauchenden erwachsenen Bevölkerung ist Tabakrauch ausgesetzt. Das Ausmaß an Passivrauchen sinkt mit steigendem Bildungsstatus (Starker et al. 2022: S. 11-12)
- Der Anteil der Mütter, die während der Schwangerschaft rauchen, hat sich in den letzten 10 bis 15 Jahren halbiert (Drogenbeauftragte der Bundesregierung 2019: S. 39)
- Auch unter den Schwangeren gibt es sozioökonomische Unterschiede: Schwangere mit niedrigem Sozialstatus rauchen zu 27% während der Schwangerschaft, Schwangere mit hohem Status nur zu 1,6% (Schaller et al. 2020: S. 24f.)
- Es sterben rund 127.000 Menschen an den Folgen des Rauchens in Deutschland (ebd.: S. 54)

- Die direkten Kosten, die auf den Konsum von Tabak zurückgehen, belaufen sich auf 30,32 Mrd. Euro, die indirekten Kosten auf knapp 67 Mrd. Euro (ebd.: S. 68)
- Die Verbreitung des Rauchens unter Erwerbstätigen nimmt in den letzten 15 Jahren langsam, aber stetig ab, von 37% auf 27% (DAK 2019b: S.81). Erwerbstätige Männer rauchen zu 30,3%, erwerbstätige Frauen zu 23,3% - die Zahlen liegen bei Erwerbslosen deutlich höher (Männer 50,1%, Frauen 36,8%) (Schaller et al. 2020: S. 50)
- Die 18 bis 29-Jährigen Erwerbstätigen rauchen deutlich seltener als die Altersgruppen ab 30 Jahren (DAK 2019b: S. 85)

Berlin

- In den letzten 30 Tagen vor der Befragung rauchten in der Altersgruppe der 18- bis 64-jährigen 28,9% Männer und 20,4% der gleichaltrigen Frauen (Olderbak et al. 2023b: S. 8). In der selben Altersgruppe leben in Berlin etwa 82.000 starke Raucher*innen mit einem Konsum von mindestens 20 Zigaretten pro Tag in den letzten 30 Tagen (ebd.: S. 8). Von einem problematischen Konsum im Zusammenhang mit Tabak (bezogen auf die letzten 12 Monate) sind etwa 343.000 Personen in Berlin betroffen (ebd.: S. 9)

1.2.2 Shisha

- 17,9% der 12 bis 17-Jährigen und 64,9% 18 bis 25-Jährigen haben schon einmal Shisha geraucht (Orth & Merkel 2022: S. 234)
- Das Gesundheitsrisiko wird von Jugendlichen meist unterschätzt, aber das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) schätzt den regelmäßigen Gebrauch als kaum weniger schädlich ein als den von Zigaretten (BfR 2009)
- Auch tabak- und nikotinfreie Wasserpfeifen schätzt das BfR als gesundheitsgefährdend ein (BfR 2016)
- Teilweise werden beim Konsum von Wasserpfeifen sogar mehr Schadstoffe aufgenommen (Teer & Kohlenmonoxid) als bei Zigaretten (Drogenbeauftragte der Bundesregierung 2019: S. 49)

1.2.3 E-Zigarette / E-Shisha

Bund

- 13,1% der 12 bis 17-Jährigen und 35,2% der 18 bis 25-Jährigen haben schon einmal E-Zigarette geraucht (Orth & Merkel 2022: S. 24)
- 7,1% der 12 bis 17-Jährigen hat schon einmal an einer E-Shisha geraucht, bei den 18 bis 25-Jährigen sind es 22,8 (ebd.)

- Jugendliche experimentieren häufiger mit konventionellen Zigaretten, wenn sie zuvor E-Zigaretten geraucht haben. Dies betrifft häufiger Jugendliche, die ein generell niedrigeres Risiko hätten, mit dem Rauchen zu beginnen (Hansen et al. 2019)
- Einweg E-Zigaretten sind im Jahr 2022 bei Jugendlichen überaus beliebt, dies schlägt sich erstmalig in den Zahlen der DEBRA-Studie aus 2022 nieder: so geben 34,1% der 14 bis 24-jährigen Raucher*innen an, Einweg E-Zigaretten zu dampfen (Kotz et al. 2022)

Berlin

- In Berlin hatten insgesamt 19,4% der Befragten 18 bis 64-Jährigen in ihrem Leben schon einmal eine E-Zigarette probiert (Männer: 24,4%, Frauen: 14,2%). Bezogen auf die letzten 30 Tage gaben 8,6% der Männer und 2,1% der Frauen den Gebrauch von E-Zigaretten an (Kraus et al. 2020: S. 4)
- Bisher: unzureichende Deklaration von Inhaltsstoffen und keine Langzeituntersuchungen von E-Produkten
- Bislang über E-Zigaretten bekannt: kurzfristige Beobachtungen → Reizungen des Rachenraums, Husten, Kopfschmerzen, Beeinträchtigung der Lungenfunktion (kurzfristig); langfristige Gesundheitsgefährdung noch unbekannt (Schaller et al. 2020: S. 20)
- Neben Nikotin sind auch andere gesundheitsschädigende Substanzen in E-Zigaretten enthalten, wie u.a. Glyzerin, aus welchem Formaldehyd entsteht (krebserzeugend), Acrolein (giftig, reizend) oder Nickel (Schaller et al. 2020: S. 12-13)
- Studien zeigen, dass E-Zigarettenaerosol im Körper den oxidativen Stress erhöht, entzündliche Lungenreaktionen hervorruft, für Zellen giftig seien und u.a. die Immunabwehr schwächen und das Erbgut schädigen kann (Drogenbeauftragte der Bundesregierung 2019: S.47)

1.3 Medikamente

Bund

- Medikamentenabhängigkeit ist die einzige Abhängigkeitsdiagnose, von der Frauen (3,6%) häufiger betroffen sind als Männer (2,7%) (Atzendorf et al. 2019: S. 579)
- Die DHS schätzt eine Abhängigkeit von Schlaf- und Beruhigungsmitteln bei ca. 1,5-1,9 Mio. Personen, vor allem bei Frauen im höheren Alter (DHS 2021: S. 91, 99)
- Die Gebrauchsprävalenz nichtverordneter Analgetika (31,4%) war deutlich höher als die vom Arzt verordneter Analgetika (17,5%, gesamt 26,0 Mio.). Sie wurden aber im Vergleich zu anderen Medikamenten seltener täglich genutzt (Atzendorf et al. 2019: S. 577)
- Bei hochgerechnet etwa 1,6 Mio. (3,2%) der 16 bis 64-Jährigen ist von einer Analgetika Abhängigkeit nach DSM IV auszugehen, bei 3,9 Mio. (7,6%) von einem Missbrauch von Analgetika. Bei Schlaf- oder Beruhigungsmitteln fallen die Prävalenzen von Abhängigkeit und der Missbrauch mit jeweils 0,7% (hochgerechnet 361.000 Menschen) deutlich geringer aus (Atzendorf et al. 2019: S. 582)
- 2018 wurden mit Abstand am häufigsten Schmerzmittel (68,7%) eingenommen, gefolgt von Schlaf- und Beruhigungsmitteln (7,1%) und Antidepressiva (5,1%) (Seitz et al. 2019d)
- „Seit 1995 zeigte sich bei Männern und Frauen in Deutschland ein signifikanter Anstieg der 12-Monats-Prävalenz des Schmerzmittelgebrauchs (Trends der 18 bis 59-Jährigen). Seit 1995 lässt sich bei der 12-Monats-Prävalenz von Schlaf- oder Beruhigungsmitteln ein signifikanter Rückgang beobachten“ (Olderbak et al. 2023a: S. 20)
- Laut Epidemiologischem Suchtsurvey lag 2021 bei 5,7% (2,9 Mio. Personen) ein problematischer Medikamentengebrauch vor (Rauschert et al. 2022: S. 529)
- Laut Umfragen unter Partygänger*innen in Deutschland ist „auch der Medikamentenkonsum [...] bei der Altersgruppe der 16- bis 24-Jährigen (N=299) hoch. 20,0% der männlichen Befragten und 17,5% der weiblichen Befragten gaben an, in den letzten 30 Tagen mindestens ein opioidhaltiges Medikament konsumiert zu haben. Der Konsum von Benzodiazepinen ist mit 18,9% (junge Männer) bzw. 18,4% (junge Frauen) ähnlich hoch. Das am häufigsten konsumierte opioidhaltige Medikament ist dabei Tilidin. 1,0% der Befragten geben einen (fast) täglichen Gebrauch an, weitere 1,0% einen Konsum drei bis fünf Mal pro Woche. Bei den Benzodiazepinen war Alprazolam das am häufigsten konsumierte Medikament mit Angaben von 0,7% (fast) täglichem Gebrauch und weiteren 0,7% drei bis fünf Mal pro Woche.“ (Bergmann et al. 2023: S. 23)

- Doping am Arbeitsplatz wird in Deutschland laut DAK Studie weiterhin von 2% der Beschäftigten (hochgerechnet 700.000 Arbeitnehmer*innen) betrieben, wobei die „Dopingquote“ mit dem Alter zunimmt (DAK 2020b)
 - v.a. ältere Arbeitnehmer*innen (60 bis 65-Jährige) greifen zu leistungssteigernden Pillen
 - häufigstes Motiv: Leistungssteigerung
 - jeder 4. konsumiert, um privat noch Energie und gute Laune zu haben
 - jeder 4. Mann und jede 5. Frau glauben, die Arbeit ohne Pillen emotional nicht bewältigen zu können
 - jeder 5. Mann könne im Job sonst nicht mithalten, bei Frauen nur jede 8.
- Laut Auswertung von Studiendaten des RKI aus den Jahren 2008 bis 2011 hatten 21,4% aller Personen im Alter von 60 bis 79 Jahren in den letzten 7 Tagen Psychopharmaka eingenommen (Wolf et al. 2017)

Berlin

- „Von 2.410 im Jahr 2022 befragten jungen Berliner Erwachsenen im Alter von 16 bis 27 Jahren, hatten in ihrem Leben bereits
 - 13,0% nicht-verschriebene Medikamente mit aufputschender Wirkung, „Upper“, z.B. Ritalin, konsumiert
 - 9,9% Nicht-verschriebene Medikamente mit beruhigender Wirkung, „Downer“, z.B. Valium, konsumiert“ (Kalke & Rosenkranz 2023: S. 7)
- „In Berlin lebten in der Altersgruppe 18 bis 64 Jahre 2021 etwa 343.000 Personen mit einem wöchentlichen Schmerzmittelgebrauch bezogen auf die letzten 30 Tage. Das sind deutlich, etwa $\frac{1}{4}$, weniger als im Jahr 2018. Von einem problematischen Medikamentenkonsum bezogen auf die letzten 12 Monate betroffen sind etwa 150.000 Personen“ (Olderbak et al. 2023b: S. 20)
- „Bei den 15 bis 17-jährigen Nutzerinnen und Nutzern von Medikamenten gaben 13,3% in den letzten 30 Tagen vor der Befragung an, wöchentlich mindestens ein Medikament eingenommen zu haben“ (Olderbak et al. 2023a: S. 23)
- In Berlin waren 2018 keine vom Bund abweichende Prävalenzwerte (18 bis 64 Jahre) oder Trends (18 bis 59 Jahre) des Gebrauchs von Medikamenten festzustellen. Es fanden sich 464.000 Personen mit einem wöchentlichen Schmerzmittelgebrauch bezogen auf die letzten 30 Tage sowie 100.000 Personen mit Medikamentenabhängigkeit in Berlin (Kraus et al. 2020)

- Mehr als 2/3 der 18 bis 64-Jährigen (70,9%) hatten in 2018 Medikamente konsumiert, davon ca. die Hälfte (53,0%) in den letzten 30-Tagen (Seitz et al., 2019d: S. 4f.), die 30-Tages-Prävalenz lag auch in Berlin bei 53,0% (Kraus et al. 2020: S. 28)

1.4 Energy-Drinks

- Laut einer repräsentativen Studie haben 8,9% der 12 bis 17-Jährigen in den letzten 4 Wochen Energy-Drinks getrunken. Bei einem Viertel dieser Jugendlichen wurde der Wert für eine sichere Koffeinzufuhr allein durch Energy-Drinks überschritten (Lehmann et al. 2020: S. 28)
- 16 bis 17-Jährige trinken etwa doppelt so häufig Energy-Drinks wie 12 bis 13-Jährige (ebd.: S. 31)
- Der akute Konsum von Energy-Drinks ist bei gesunden Kindern und Jugendlichen mit einem signifikant erhöhten systolischen und diastolischen Blutdruck verbunden. Minderjährige, insbesondere solche mit vorbestehenden gesundheitlichen Problemen, sollten vom Energy-Drink-Konsum abgehalten werden (Oberhoffer et al. 2022)
- Akuter Energy-Drink-Konsum wurde bei gesunden Kindern und Jugendlichen mit einer signifikant erhöhten Anzahl von Supraventrikuläre Extrasystolen in Verbindung gebracht. Außerdem wurde ein signifikanter Rückgang der Herzfrequenz beobachtet, der möglicherweise durch einen akuten Anstieg des systolischen und diastolischen Blutdrucks verursacht wurde (Mandilaras et al. 2022)
- Im Jahr 2021 konsumierten in Deutschland rund 3,04 Mio. Personen mehrmals pro Woche Energy-Drinks. Im Vergleich zu den letzten Jahren nahm die Anzahl der Konsumenten insgesamt wieder zu (Statista 2021a)
- Energy-Drinks sind vor allem bei den jungen Altersgruppen beliebt und werden dort am häufigsten konsumiert. Einem mehrmaligen Konsum im Monat stimmten etwa 4,9 Mio. der befragten 14 bis 29-Jährigen zu (Statista 2021b)

1.5 Schnüffelstoffe / Inhalanzen

- Schnüffelstoffe sind flüchtige Stoffe und haben meist eine kurze Rauschwirkung
- Schnüffler*innen sind meistens jüngere Menschen
- Das durchschnittliche Einstiegsalter liegt bei 16,9 Jahren (Piontek et al. 2016)
- Folgen können sein: Kater, Konzentrationsschwierigkeiten, Erbrechen, Husten, Nasenbluten, Hautschäden an Nase und Mund, Entzündungsreaktionen an den Kontaktstellen, bei hohen Konzentrationen Halluzinationen und Bewusstlosigkeit

- 12- Monate Prävalenz Schnüffelstoffe gesamt:
 - Frauen/Männer: 12,3%/15,9%
 - Altersgruppen: 16-17 J. (16,8%), 18-24 J. (15,3%), 25-39 J. (11,7%), 40-59 J. (15,8%)
- 12- Monate Prävalenz Lachgas:
 - Frauen/Männer: 2,8%/6,3%
 - Altersgruppen: 16-17 J. (7,7%), 18-24 J. (8,3%), 25-39 J. (6,2%), 40-59 J. (2,0%)
- 12- Monate Prävalenz Poppers:
 - Frauen/Männer: 2,8%/8,4%
 - Altersgruppen: 16-17 J. (0,0%), 18-24 J. (8,3%), 25-39 J. (4,9%), 40-59 J. (5,9%)
 (Bergmann et al. 2023: S. 28)
- 30 Tage-Prävalenz Schnüffelstoffe:
 - Frauen/Männer: 5,9%/8,9%
 - Altersgruppen: 16-17 J. (2,9%), 18-24 J. (9,1%), 25-39 J. (5,8%), 40-59 J. (7,9%)
 (ebd.: S. 30)
- Laut MOSYD Studie hatten in 2022 17% der 15- bis 18-jährigen befragten Schüler*innen mindestens einmal Lachgas konsumiert, 12% auch in den letzten 12 Monaten und 6% in den letzten 30 Tagen (Werse et al. 2023: S. 83)
- Die Lebenszeitprävalenz bei den 12 bis 17-Jährigen liegt im Jahr 2019 bei 0,3%, wobei männliche Personen häufiger Schnüffelstoffe nutzen als Weibliche (Orth & Merkel 2020a)
- Die Lebenszeitprävalenz bei den 18 bis 25-Jährigen liegt im Jahr 2019 bei 0,6%, wobei männliche Personen (0,9%) signifikant häufiger Schnüffelstoffe nutzen als Weibliche (0,1%) (Orth & Merkel 2020a)
- Bei der 12-Monats-Prävalenz ist festzustellen, dass die Nutzung von Schnüffelstoffen in den Jahren von 2001 bis 2019 für die Altersgruppe der 18 bis 25-Jährigen abnimmt (Orth & Merkel 2020a)

2 Illegale Substanzen

2.1 Cannabis

Bund

- Cannabis ist mit einer Lebenszeitprävalenz von 28,3% (Seitz et al. 2019b: S. 4) und einer 12-Monats-Prävalenz von 8,8% (4,5 Millionen) bei 18- bis 64-jährigen Erwachsenen die bundesweit am häufigsten konsumierte illegale Substanz (Rauschert et al. 2022: 529ff.). Sowohl europaweit als auch in Deutschland lässt sich über die letzten Jahre ein Anstieg der Konsumprävalenzen beobachten (Rauschert et al. 2022: S. 531)
- Das durchschnittliche Einstiegsalter liegt bei 16,4 Jahren (Piontek et al. 2016: S. 20)
- Unter den Jugendlichen (12-17Jahre) lässt sich im Jahr 2021 eine Lebenszeitprävalenz von 9,3% beobachten, d.h. etwa jede*r Elfte hat schon einmal Cannabis konsumiert. Die 12-Monats-Prävalenz in der Altersgruppe beträgt 7,6%, die 30-Tage-Prävalenz 3,5% und einen regelmäßigen Konsum weisen 1,6% der Jugendlichen auf. In allen Referenzpunkten lässt sich ein höherer Gebrauch durch männliche als durch weibliche Jugendliche beobachten (Orth & Merkel 2022: S. 36)
- Unter den jungen Erwachsenen (18-25 Jahre) lässt sich im Jahr 2021 bereits eine Lebenszeitprävalenz von 50,8% beobachten. Das bedeutet, dass etwa jede*r Zweite schon einmal Cannabis konsumiert hat. Bei männlichen jungen Erwachsenen ist der Wert mit 57,8% dabei deutlich höher als bei weiblichen jungen Erwachsenen (43,1%). Die 12-Monats-Prävalenz in der Altersgruppe beträgt 25,0%, die 30-Tage-Prävalenz 12,0% und einen regelmäßigen Konsum weisen 8,6% der jungen Erwachsenen auf (ebd.)
- Es zeichnet sich ab, dass mit dem Alter der Cannabiskonsum abnimmt: In der Altersgruppe der 14 bis 24-Jährigen ist die 12-Monats-Prävalenz mit 11,4% am höchsten sowie unter den 25 bis 39-Jährigen mit 8,2%. Unter den 40 bis 64-Jährigen beträgt sie 3,1% und bei den über 65-Jährigen lediglich 0,4% (Kotz et al. 2024)
- Die Mehrheit, d.h. 93,9% der Cannabis-Konsumierenden (12-Monats-Prävalenz) konsumierte illegale Cannabisprodukte (>0,2% THC), während der Konsum legaler Cannabisprodukte (<0,2% THC) bei Konsumentinnen verbreiteter war als bei Konsumenten (28,3% vs. 16,7%; gesamt: 21,1%). Dem gegenüber stehen 1,8% aller Konsumierenden, die ärztlich verordnetes Cannabis nutzten (Olderbak et al. 2023c: S.10)

- Unter Menschen mit vergleichsweise niedrigem Einkommen ist die 12-Monats-Prävalenz mit 6,3% höher als bei Menschen der mittleren (4,3%) oder hohen (3,8%) Einkommensschicht (ebd.: S. 19)¹
- Unter den in Großstädten (> 500.000 Einwohner*innen) lebenden Personen ist der Anteil der Cannabiskonsumierenden mit 8,2% höher als bei in städtischen oder ländlichen Regionen lebenden Menschen (4,5% bzw. 3,3%) (ebd.)
- Bundesweit wurde von den Cannabiskonsumierenden mehrheitlich ein unveränderter Konsum während der COVID-19-Pandemie angegeben (Olderbak et al. 2023c: S. 13)
- Der THC-Gehalt von Haschisch steigt stetig an und hat sich innerhalb von zehn Jahren mehr als verdoppelt (2008: ca. 7%; 2018, ca. 16%) (BKA 2018: S. 17)
- Im Jahr 2021 wurden insgesamt 214.100 Rauschgiftdelikte im Zusammenhang mit Cannabis registriert. Der Anteil der Handelsdelikte mit Cannabis ist um 3,4% auf 33.060 gestiegen – mit einem Anteil von 59,1% bleibt Cannabis das mit Abstand meist gehandelte Betäubungsmittel in Deutschland (BKA 2022: S. 6,14)

Berlin

- In Berlin liegt bei den 15- bis 64-Jährigen die Lebenszeitprävalenz mit 53,3% und die 12-Monats-Prävalenz mit 16,5% jeweils deutlich über dem Bundesdurchschnitt, wobei 4,7% in dieser Altersgruppe einen problematischen Cannabiskonsum praktizieren (Olderbak et al. 2023c: S.14, 25). Dies geht einher mit im Vergleich zum Bund höheren Prävalenzen bei Cannabisabhängigkeit (1,8% vs. 0,6%) nach DSM-IV. In Berlin leben somit rund 42.000 abhängig konsumierende Personen (Kraus et al. 2020: S. 4, 27)
- Mit zunehmenden Alter steigt in Berlin die Cannabis-Konsumerfahrung: Die Lebenszeitprävalenz steigt von 12,9% bei den 15- bis 17-Jährigen über 48,2% bei den 18- bis 24-Jährigen auf 69,1% bei den 25- bis 29-Jährigen, nimmt jedoch bei den folgenden Alterskohorten kontinuierlich ab (Olderbak et al. 2023c: S. 15)
- Im Vergleich von 2021 zu 2012 ist die 12-Monats-Prävalenz in jeder Altersgruppe bis auf die der 15-17-Jährigen gestiegen, wobei der größte Anstieg bei den 40- bis 49-Jährigen (5,4% auf 16,0%) zu beobachten war (Olderbak et al. 2023c: S. 31)
- Innerhalb der letzten 12 Monate haben 29,0% der 16- bis 27-jährigen Berliner*innen mindestens einmal Cannabis konsumiert. In der gleichen Altersgruppe taten dies in den vergangenen 30 Tagen 15,8%, von denen wiederum 13,7% an mehr als 20 Tagen konsumierten (Kalke und Rosenkranz 2023: S. 7f.)

¹ Niedriges Einkommen: < 1.000€, mittleres Einkommen: 1.000€ bis 2.333€, hohes Einkommen: > 2.333€

- Bezüglich der Veränderung des Konsums während der Corona-Pandemie machten die konsumierenden Berliner*innen heterogene Angaben: Bei 31,7% ist das Konsumausmaß gleichgeblieben, bei 38,8% hat es sich erhöht, bei 19,7% verringert und 9,8% haben den Cannabiskonsum während Corona eingestellt (ebd.: S. 10). Die 38,8%, deren Konsum sich während der Pandemie erhöhte, haben sich durch die Pandemie durchschnittlich häufiger belastet gefühlt, als die drei Vergleichsgruppen (ebd.: S. 16).

2.2 Amphetamine (Speed, Pep)

- 1,5% der Männer und 1,3% der Frauen konsumierten deutschlandweit 2021 aufputschende Amphetamine (12-Monats-Prävalenz) (Rauschert et al. 2022). „In Berlin lag die Gesamtprävalenz mit 3,2% und bei Männern mit 4,6% signifikant höher als im Bundesdurchschnitt“ (Bezug ebenfalls 12-Monats-Prävalenz) (Olderbak et al. 2023a: S. 144)
- „Die Prävalenz des Konsums von Amphetamin ist in Deutschland mit 1,4% doppelt so hoch wie in Gesamteuropa (0,7%) (Rauschert et al. 2022)
- Die 12-Monats-Prävalenz des Konsums von Aufputschmitteln lag 2021 höher in den Altersgruppen der 18 bis 24-Jährigen und der 25 bis 39-Jährigen. In Berlin zeigte sich bei den 25 bis 39-Jährigen ein signifikanter Unterschied gegenüber dem Bund (6,8% vs. 2,1%) (Olderbak et al. 2023a: S. 144)
- Über den Zeitraum von 1995 bis 2021 zeigt sich bei Erwachsenen im Alter zwischen 18 und 59 Jahren ein signifikant ansteigender Trend des Amphetaminkonsums von 0,7% im Jahr 1995 auf 1,3% im Jahr 2021 in Deutschland (12-Monats-Prävalenz) (Rauschert et al. 2023)
- Insgesamt wurden 29 674 konsumnahe Delikte mit Amphetaminen im Jahr 2022 registriert, was ca. 11% aller registrierten konsumnahen Delikte ausmachte (BKA 2023: S. 21)

2.3 Kokain / Crack

- Kokain ist nach Cannabis die am zweithäufigsten konsumierte illegale Substanz in Deutschland (Rauschert et al. 2022). In Deutschland wird Kokain/Crack mit einer Prävalenz von 1,6% konsumiert – diese Zahl liegt über dem europäischen Durchschnitt (1,2%) (ebd.)
- Die Lebenszeitprävalenz der 18 bis 64-Jährigen von Kokain/Crack-Konsum liegt bundesweit bei 5,6% (Männer: 7,1%, Frauen 4,0%) (Deutsche Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht 2022: S. 21). Während in Berlin 13,9% der 15 bis 64-

Jährigen schon einmal Kokain/Crack konsumiert haben (Männer: 15,3%, Frauen 12,5%) (Kraus et al. 2020: S. 8)

- „In den letzten 20 Jahren zeigte die 12-Monats-Prävalenz des Konsums von Kokain/Crack keine bedeutsamen Änderungen, mit der Ausnahme von Berlin. Der Konsum in Berlin ist signifikant angestiegen und erreichte im Jahr 2021 den bisher höchsten Wert (6,2%)“ (Olderbak et al. 2023a: S. 173)
- In Berlin haben 1,0% der 15 bis 17-Jährigen und 7,8% der 18 bis 24-Jährigen schon einmal Kokain ausprobiert (jeweils 0% Crack) (ebd.: S. 9)
- 1,6% der 18 bis 59-Jährigen haben in den letzten 12 Monaten Kokain/Crack konsumiert (Männer: 2,2%, Frauen: 1,1%) (Rauschert et al. 2023). In Berlin waren es 4,5% der 15 bis 64-Jährigen (Männer: 5,7%, Frauen: 3,4%) (Kraus et al. 2020: S. 9)
- Insgesamt steigt der Konsum von Kokain in Berlin seit 2012 stetig an (ebd.: S. 10)
- Europaweit ist sie die zweithäufigste konsumierte illegale Droge (EBDD 2022: S. 9)
- Über den Zeitraum der letzten 25 Jahre zeigt sich bei Erwachsenen im Alter zwischen 18 und 59 Jahren ein signifikant ansteigender Trend des Kokain/Crack-Konsums von 0,8% im Jahr 1995 auf 1,6% im Jahr 2021 in Deutschland (12-Monatsprävalenz) (Rauschert et al. 2023)
- Im Rahmen der Covid-19 Pandemie wurde europaweit ein moderater Rückgang des Kokainkonsums verzeichnet – die neuen Daten legen jedoch nahe, dass das Niveau des Konsums mittlerweile wieder auf vorpandemische Zeiten gestiegen ist. Die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht stuft die Verfügbarkeit und den Konsum von Kokain im historischen Vergleich als sehr hoch ein (EBDD 2022: S. 13)
- Insgesamt wurden in Deutschland 22.215 konsumnahe Delikte im Jahr 2021 registriert, damit stieg die Anzahl gegenüber dem Vorjahr (2020) um rund 3% (BKA 2022: S. 6)
- Im Jahr 2021 wurde mit 5.002 Kokain-Handeldelikten erneut ein Anstieg registriert (+2,4% zu 2020) (ebd.: S. 2)

2.4 Ecstasy / MDMA

- 1,4% der Männer und 0,7% der Frauen im Alter zwischen 18 und 64 Jahren (insg. 1,0%) konsumierten in 2021 Ecstasy (Rauschert et al. 2022)
- „Bezogen auf die untersuchten Bundesländer war der Ecstasy-Konsum in Berlin am stärksten ausgeprägt (4,0%). Der Anteil von männlichen und weiblichen Konsumierenden in Berlin (5,8% bzw. 2,3%) war im Vergleich zu den bundesweiten Daten (1,4% bzw. 0,7%) signifikant höher“ (Olderbak et al. 2023a: S. 133)

- Über den Zeitraum von 1995 bis 2021 zeigt sich bei Erwachsenen im Alter zwischen 18 und 59 Jahren ein signifikant ansteigender Trend des Ecstasykonsums von 0,8% im Jahr 1995 auf 1,2% im Jahr 2021 in Deutschland (12-Monats-Prävalenz) (Rauschert et al. 2023: S. 7)
- Deutschlandweit ist Ecstasy-Konsum mit 3,8% unter den 21 bis 24-Jährigen am weitesten verbreitet (12 Monats-Prävalenz) (Rauschert et al. 2023: S 4)
- Berlin: 25- bis 29-Jährige mit 8,6% (12 Monats-Prävalenz) (Olderbak et al. 2023b: S. 15)
- Die Lebenszeitprävalenz der 12- bis 17-Jährigen liegt bei 0,6%, bei den 18- bis 25-Jährigen liegt sie bei 7,8% (Orth & Merkel 2020: S. 54)
- Insgesamt wurden 5.683 konsumnahe Delikte mit Amphetaminen im Jahr 2022 registriert, was ca. 2% aller registrierten konsumnahen Delikte ausmachte (BKA 2023: S.21)

2.5 Neue psychoaktive Substanzen (NPS)

- Die 12-Monats-Prävalenz des Konsums von NPS lag im Bund bei 1,3%. Die Konsumprävalenz in Berlin wies den höchsten Wert auf (2,4%) (Männer: 2,8%, Frauen 2,0%) (Olderbak et al. 2023a: S. 139)
- Der Konsum ist bundesweit in der Altersgruppe der 18 bis 24 Jährigen (3,4%) am weitesten verbreitet (12-Monats-Prävalenz) (Berlin: 18-14-Jährige (3,5%) 25- bis 39-Jährigen (2,7%), 40- bis 59-Jährigen (2,4%) (Olderbak et al. 2023a: S. 139)
- Im Jahr 2022 stieg die Anzahl der Handelsdelikte mit den in den Anlagen des BtMG aufgeführten NPS deutlich auf 808 Fälle an (2021: 726; +11,3%) (Bundeskriminalamt BKA 2023: S. 19). Ende 2021 hat die EMCDDA etwa 880 neue psychoaktive Substanzen überwacht, von denen 52 im Jahr 2021 zum ersten Mal in Europa gemeldet wurden (EBDD 2022: S. 38)

2.6 Methamphetamin / Crystal Meth

- 2021 Lebenszeitprävalenz: bundesweit 1,2% (Rauschert et al. 2022) (Berlin: 1,3%; Männer: 2,1%, Frauen: 0,5%) (Olderbak et al. 2023b: S. 14)
- Die 12-Monats-Konsumprävalenz von Methamphetamin lag in Deutschland 2021 bei 0,2% und zeigte keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen; signifikante Unterschiede zum Bundesdurchschnitt ergaben sich für keines der sieben beteiligten Bundesländer.“ (Die befragten Bundesländer sind Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg, NRW, Sachsen, Sachsen-Anhalt) (Olderbak et al. 2023a: S. 143)

- Methamphetamin ist mit 9,4% nach Heroin und anderen Opiaten (26,4%) sowie nach Inhalanzien (12,6%) und Cannabis (11, 8%) die vierthäufigste täglich konsumierte Substanz in Deutschland (Seitz et al. 2019b: S. 7)
- Im Zusammenhang mit Crystal wurden 7.514 konsumnahe Delikte im Jahr 2022 registriert, was knapp 3% aller registrierten konsumnahen Delikte ausmachte (BKA 2023: S. 21). 2022 gingen die Handelsdelikte mit kristallinem Methamphetamin (Crystal) auf 1.521 zurück (2021: 1912) (BKA 2023: S. 18)
- „Der anhaltende Anstieg der Herstellung synthetischer Drogen innerhalb der EU weist darauf hin, dass organisierte kriminelle Gruppen ohne Unterlass versuchen, Profite aus dem illegalen Drogenhandel zu schlagen und damit die öffentliche Gesundheit und Sicherheit gefährden. Besonders besorgniserregend ist, dass die Partnerschaften zwischen europäischen und internationalen kriminellen Netzwerken zu einer Rekordverfügbarkeit von Kokain und zur Herstellung von Methamphetamin im industriellen Maßstab in Europa geführt haben.“ (EBDD 2022b)

2.7 Heroin

- Alter beim Erstkonsum: 21 Jahre in der Stadt und 20 auf dem Land (Schwarzkopf et al. 2022: S. 5)
- Für das Jahr 2021: 0,5% der 18 bis 64-Jährigen in Deutschland haben in den letzten 12 Monaten Heroin oder andere Opiate konsumiert (Rauschert et al. 2022)
- Für das Jahr 2021: in Berlin lag die 12-Monate-Prävalenz bei 0,6% der Bevölkerung (Olderbak et al. 2023a: S.135)
- Die Lebenszeitprävalenz der 12 bis 17-Jährigen liegt bei 0% (bei Jungen bei 0,1% und bei Mädchen bei 0%), bei den 18 bis 25-Jährigen liegt sie bei 0,3% (bei Jungen bei 0,5% und bei Mädchen bei 0,2%) (Orth & Merkel 2020a: S. 54)
- Heroin und andere Opiate sind mit 26,4% die mit am häufigsten täglich konsumierten illegale Substanzen in Deutschland (Seitz et al. 2019b: S. 7)
- Wie in den Vorjahren war v.a. der Konsum von Opioiden/Opiaten allein oder in Verbindung mit anderen Stoffen für drogenbedingte Todesfälle ursächlich (mit 1.194 Fällen mehr als die Hälfte aller Fälle im Bundesgebiet: Gesamt 1.990) (BKA 2022: S. 22)
- Die Anzahl der Heroin-Handelsdelikte ist im Jahr 2022 gesunken (-17,4%). (ebd.: S. 13)
- Insgesamt wurden 8114 konsumnahe Delikte im Jahr 2022 registriert, was einem Rückgang zum Vorjahr um 5,6% entspricht (BKA 2023: S. 21)

- Im Bereich der niedrighschwelligigen Hilfen macht Heroin in Berlin knapp die Hälfte aus (49,9%). Im Vergleich zum Bund wird Heroin im ambulanten Bereich zu 94% häufiger dokumentiert (Specht et al. 2023: S. 24)

2.8 Halluzinogene

2.8.1 Pilze

- 3,0% der 18 bis 64-Jährigen Deutschen haben schon einmal Pilze konsumiert (Männer: 3,8%, Frauen: 2,2%) (Seitz et al. 2019: S.4). In Berlin haben dagegen 9,2% der 15 bis 64-Jährigen schon einmal Pilze konsumiert (Männer: 11,8%, Frauen: 6,6%), 2018 waren es in den letzten 12 Monaten in Berlin 1,7% (Männer: 2,2%, Frauen: 1,1%) (Kraus et al. 2020: S.8)
- 2021 waren es deutschlandweit 0,5% der Deutschen in den letzten 12 Monaten Pilze einnahmen (Männer: 0,7%, Frauen: 0,4%) (Rauschert et al. 2022: S. 531)
- „Bundesweit betrug die Prävalenz des Konsums von psychoaktiven Pilzen 0,5%, wobei mehr Männer als Frauen diese konsumierten (0,7% vs. 0,4%)
 Das Bundesland Berlin zeigte signifikant erhöhten Konsum von 1,4% (Gesamt) und von 1,8% (Männer)“ (Olderbak et al. 2023a: S.138)
- Deutschlandweit konsumieren v.a. die 21 bis 24-Jährigen (1,8%) (ebd.). In Berlin konsumieren vor allem die Altersgruppen der 18 bis 24 -Jährigen (4,5%) und der 25 bis 29-Jährigen (3,7%) Pilze (12-Monats-Prävalenz) (Kraus et al. 2020: S. 9)

2.8.2 LSD

- „Bundesweit lag die 12-Monats-Prävalenz des LSD-Konsums bei 0,6%, wobei Männer die Substanz häufiger konsumierten als Frauen (0,8% vs. 0,4%). Sowohl die Prävalenz der Männer (2,7%) als auch die Gesamtprävalenz (1,7%) in Berlin waren signifikant höher als die bundesweiten Werte“ (Olderbak et al. 2023a: S.134)
- Die Lebenszeitprävalenz der 18 bis 64-Jährigen für LSD-Konsum liegt deutschlandweit bei 2,1% (Männer: 2,6%, Frauen: 1,6%) (Seitz et al. 2019b: S.4)
- 0,8% der 18 bis 64-Jährigen hatten 2021 in den letzten 12 Monaten LSD konsumiert (Männer: 0,4%, Frauen: 0,6%) (Rauschert et al. 2022: S. 531)
- In Berlin waren es 2018 1,2% der 15 bis 64-Jährigen (Männer: 1,6%, Frauen: 0,8%) (Kraus et al. 2020: S. 8)
- In Berlin haben 7,3% der 15 bis 64-Jährigen schon einmal LSD konsumiert (Männer: 9,3%, Frauen: 5,2%) (Kraus et al. 2020: S. 8)

- In Berlin konsumiert vor allem die Altersgruppe der 25 bis 29-Jährigen (3,9%) LSD (12-Monats-Prävalenz) (ebd.: 9), während deutschlandweit mit 1,0% die 21 bis 24-Jährigen am häufigsten konsumieren (Seitz et al. 2019b: S. 4)

3 Verhaltenssüchte

3.1 Medien

3.1.1 Computer / Internet

- 95% der 12 bis 19-Jährigen nutzen eigenen Angaben nach täglich oder mehrmals die Woche das Internet (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2023: S. 13)
- Im Durchschnitt nutzen Jugendliche 224 Min. pro Tag in ihrer Freizeit das Internet. In den Jahren 2020 (258 Min.) und 2021 (241 Min.) habe die Nutzungszeit durch die Coronapandemie einen starken Anstieg erfahren. (ebd.: S. 24)
- 96% der 12 bis 19-Jährigen besitzen ein eigenes Smartphone, 93% benutzen es täglich (ebd.: S. 7 und 14)
- Die regelmäßige Nutzung von Streaming-Diensten (71%) und Digitalen Spielen (72%) von 12 bis 19-Jähriger findet sich an Stelle 5 und 6 der häufigsten Mediennutzung wieder, wobei Jungen mit 86% deutlich häufiger online Spielen nachgehen als Mädchen (56%)(ebd.: S. 13 ff.)
- Wichtigste Apps: WhatsApp (79%), Instagram (31%), TikTok (25%), YouTube (23%), Snapchat (19%) (ebd.: S. 27)
- Jugendliche sind im Zwiespalt: 37% der 12-19-Jährigen gaben an, dass sie ohne Handy Angst haben, etwas zu verpassen, 36% sind von der Menge der Nachrichten auf ihrem Handy genervt. Über die Hälfte gaben auch an, dass sie die Zeit ohne das Handy/Internet genießen (ebd.: S. 30)
- 8,4% der 12 bis 17-Jährigen und 5,5% der 18 bis 25-Jährigen weisen computerspiel- oder internetbezogene Störungen auf. In der Altersgruppe der 12 bis 17-Jährigen sind die weiblichen Jugendlichen (10%) stärker betroffen als die männlichen Jugendlichen (7%) (Orth & Merkel 2020b: S. 21)
- Die Nutzungszeiten bei Gaming, sozialen Medien und Videostreaming sind im Jahr 2023 im Vergleich zu den Pandemie-Jahren wieder rückläufig (DZSKJ 2023: S. 13f.)

3.1.2 Online Gaming

- Auf Platz 1 bei den 12 bis 19-Jährigen rangiert das Spiel „Minecraft“ (22%), gefolgt von „FIFA“ (15%) und „Fortnite“ (12%), „Die Sims“ und „Mario Kart“ werden jeweils von

7% als Lieblingsspiel genannt, gefolgt von „GTA-Grand Theft Auto“ mit 6%
 (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2023: S. 50)

- 11,1% der 10-17-Jährigen zeigen ein riskantes Spielverhalten – Jungen sind davon doppelt so häufig betroffen wie Mädchen (DZSKJ 2023: S. 10)
- 1% der beruflich Beschäftigten zeigen einen schädlichen oder abhängigen Gebrauch von (Online-)Videospiele (DAK 2019b: S.182)

3.1.3 Social Media Verhalten

- 18% der Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren gibt an, sich von den sozialen Medien überfordert zu fühlen (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2023: S. 30)
- Drei von Zehn Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren geben an, dass es für sie keinen Unterschied mache, ob sie digital oder persönlich mit Freunde und Freundinnen kommuniziere – ein Umstand, der vermutlich durch die Gewöhnung an die pandemischen Bedingungen noch verstärkt wurde (ebd.: S. 30)
- Ein riskantes Social Media Verhalten zeigen etwa 24,5% der 10-17Jährigen; die Prävalenz bei pathologischer Nutzung beträgt 6,1% (DZSKJ 2023: S.12f.)
- Ein problematisches/pathologisches Social Media Verhalten (gemäß Social Media Disorder Scale) zeigen 0,4% der beruflich Beschäftigten (DAK 2019b: S. 167f.)

3.1.4 Desinformationen im Netz

- Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahre geben an, dass ihnen im Netz im Laufe des letzten Monats folgende Dinge online begegnet sind: Hassbotschaften (39%), extreme politische Ansichten (42%), Verschwörungstheorien (40%), beleidigende Kommentare (51%), Fake News (58%).(Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2023: S. 52)

3.1.5 Fernsehen

- Die Hälfte der Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren besitzt einen eigenen Smart-TV (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2023: S. 7)
- 76% der 12 bis 19-Jährigen geben an, täglich/mehrmals wöchentlich fernzusehen, im Schnitt 129 Min/Tag – wobei in der Regel nicht mehr zwischen klassischem Fernsehen und Streaming-Angeboten unterschieden wird (ebd.: S. 36)

3.1.6 Digitale Kommunikation

- 37% der 12 bis 19-Jährigen geben an, bei ausgeschaltetem Handy die Angst zu haben, etwas zu verpassen, ebenso viele (36%) geben aber auch an, vom Handy genervt zu sein (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2023: S. 30)
- Sexting: 35% der 12 bis 17-Jährigen geben an, in den letzten 12 Monaten sexuelle Nachrichten erhalten zu haben (Mädchen: 40%, Jungs: 30%), 20% verschickten oder posteten selbst sexuelle Nachrichten (Mädchen: 16%, Jungs: 25%) (Hasebrink et al. 2019: S. 24)
- In den meisten Fällen (94%) handelte es sich um sexuelle Inhalte, die an jemanden direkt verschickt wurden, bei Sexting handelt es sich demnach um etwas Privates, wobei keine nennenswerten Geschlechterunterschiede festgestellt wurden (ebd.)
- Während 21% der 12 bis 14-Jährigen vom Erhalt sexueller Nachrichten berichten, sind es bei den 15 bis 17-Jährigen bereits 48% (ebd.)
- 16% der 12 bis 19-jährigen Jugendlichen haben schon einmal Beleidigungen oder Anfeindungen gegen sich persönlich online erlebt. Am stärksten sind 16 bis 17-Jährige betroffen (20%) (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2022: S. 54-55)

Exkurs: Essstörungen

- Bei 19,8% der 11 bis 17-Jährigen in Deutschland liegt ein Verdacht auf eine Essstörung vor (Cohrdes et al. 2019: S. 1.197)
- Mädchen und junge Frauen sind eine Hochrisikogruppe; die Prävalenzen sind im Vergleich zu Jungen und jungen Männern bis zu 10fach erhöht (ebd.: S. 1.195)
- Essstörungen zeigen sich am häufigsten als Anorexia (Magersucht), Bulimie (Ess-Brech-Sucht) oder in Form von Binge-Eating (ebd.)
- Die Binge-Eating-Störung äußert sich durch periodische Heißhungeranfälle (Essanfälle) mit Kontrollverlust (ebd.)
- Europaweit liegen die Prävalenzen für eine Anorexie bei 0,5-2%, für die Bulimie bei 1-3% und für andere Essstörungen bei 4,8%, wobei die Zahlen in der Altersstufe von 13 bis 18 Jahren Höchstwerte erreichen (ebd.)

3.1.7 Glücksspiel

- 29,7% der 16 bis 70-Jährigen in Deutschland haben innerhalb der letzten 12 Monate (2021) an irgendeinem Glücksspiel teilgenommen (Buth et al. 2022: S. 23)
- Männer spielen deutlich häufiger als Frauen (34,7% zu 24,5%) (ebd.)
- 7,6% der Minderjährigen haben in den letzten 12 Monaten (2021) an irgendeinem Glücksspiel teilgenommen (ebd.)
- Die Teilnahme an gewerblichen Glücksspielen ist rückläufig (2011: 24,1%, 2019: 10,7%) (Banz 2019: S. 149)
- Hauptmotivationen zum Glücksspiel unter Jugendlichen ist das Motiv „Spaß haben“ (62,3%), gefolgt von „Aufregung“ (54,7%) und vom „Geldgewinn“ (39,6%) und der „Geselligkeit“ (38,4%) (ebd.: S. 165)
- Soziodemografische Risikofaktoren für problematisches bzw. pathologisches Glücksspiel: Lebensalter unter 25 Jahre, niedriges Bildungsniveau, niedriges Einkommen, Migrationshintergrund und männliches Geschlecht (ebd.: S. 88)
- Bei 2,3% der 18 bis 70-Jährigen ist eine „Störung durch Glücksspiel“ erkennbar, weitere 5,7% zeigen ein riskantes Spielverhalten (Buth et al. 2022: S. 34)
- Bei den Minderjährigen (16 und 17-Jährige) zeigen 1,7% ein mindestens riskantes Spielverhalten (ebd.)
- 21 bis 35-Jährige ist die größte Gruppe mit Personen, wo eine Glücksspielstörung vorliegt (ebd.)
- Über ein Fünftel der Personen mit Glücksspielstörung gibt an, dass Werbung sie zu intensiverem Glücksspiel anreizt (ebd.: S. 49)
- Seit Juli 2021 ist der neue Glücksspielstaatsvertrag in Kraft. Damit ist nun auch Online-Glücksspiel unter Umständen legal. Die zuständige zentrale Aufsichtsbehörde hat ihre Arbeit seit dem 01.01.2023 vollständig aufgenommen. (Schütze et al. 2023: S. 32)

3.2 Sportwetten

- Insgesamt nahmen im Jahr 2021, 5% der Bevölkerung an Sportwetten teil. Hiervon waren 8% männlich und 2% weiblich. (Schütze et al. 2023: S. 55, Abb. [C])
- Männliche Jugendliche, die Wettkampfsportarten ausüben, betreiben häufiger und problematischer Sportwetten als gleichaltrige Jugendliche (Gavriel-Fried et al. 2015)
- Ein hohes Risiko für Sportwetten weisen scheinbar Personen auf, die männlich, single, Vollzeit beschäftigt und gebildet sind (Hing et al. 2016)
- Die wahrgenommene Kontrolle erhöht dabei das Risiko, in problematischem Ausmaß zu wetten (Goodie 2005)

- Hintergrundwissen hat kaum Auswirkungen auf die Gewinnwahrscheinlichkeit aufgrund vieler Einflussfaktoren (Cantinotti et al. 2004)

3.3 Kaufsucht

- Bisher zwei bevölkerungsrepräsentative Erhebungen in Ost-/Westdeutschland im Jahr 1991 und 2001, wobei der Wert für westdeutsche Bundesländer von 5% auf 8% und für ostdeutsche Bundesländer von 1% auf 6,5% anstieg (Raab & Neuner, 2009: S.100)
- Tendenz zum süchtigen Kaufen nimmt zu (ebd.)
- Wichtig für die Betroffenen ist nicht der Besitz der gekauften Gegenstände, sondern der Kaufvorgang an sich (ebd.)
- Frauen sind häufiger und stärker betroffen als Männer (ebd.)
- Neuere Schweizer Erhebungen zeigen auf, dass Männer hinsichtlich der Prävalenzen „aufholen“ – so wird in der Schweizer Allgemeinbevölkerung eine Prävalenz von 5% der weiblichen und männlichen Kaufsüchtigen vermutet – wobei die Männer eher online problematisch kaufen würden (Wenger & Schaub 2020: S. 5f.)
- Meta-Studie: Prävalenz 4,9% Erwachsenenpopulation; 8,3% bei Studierenden (Maraz 2016: S. 10)
- Kaum oder schwacher Zusammenhang zwischen Kaufsucht und Geschlecht (ebd.: S. 15)

3.4 Sexsucht

- Wie häufig Sexsucht in der Bevölkerung vorkommt, ist unklar. Ältere Schätzungen gehen von einer Prävalenz bis zu 6% aus, in einer neuseeländischen Studie gaben 14% der Männer und 7% der Frauen an, sie hätten sexuelle Fantasien oder Verhaltensweisen, die sie als „außer Kontrolle“ empfanden. Nur knapp 3% fühlten sich aber dadurch in ihrem Leben beeinträchtigt (Hartmann 2015)
- Beansprucht häufig viel Zeit und Geld, wirkt sich schädigend auf Partnerschaften aus (Sack & Büttner 2014)
- Häufig in Verbindung mit riskantem Sexualverhalten (ebd.)
- Eine in der Türkei durchgeführte Studie hat ergeben, dass soziodemografische Daten wie männliches Geschlecht, jüngeres Alter, niedrigeres Bildungsniveau, Singlestatus und vorher bereits bestehende psychische Erkrankungen wie Depressionen, Angststörungen etc. häufig mit einer Sexsucht korrelieren (Kircaburun et al. 2021)
- Im Jahr 2019 hatte die Pornoseite Pornhub 115 Mio. Besucher*innen am Tag und jede vierte Suchanfrage im Netz bezog sich auf Pornografie (Oeming 2021)

- Frühe Prävalenzen Pornokonsum: Kinder sind im Durchschnitt 11 Jahre alt, wenn sie das erste Mal einen Porno sehen. Bei Mädchen ist der Erstkontakt zu Pornografie allerdings in 60% der Fälle ungewollt, bei Jungen bis zu 37% (Oeming 2021)
- Seit 2022 ist Sexsucht im ICD-11 aufgenommen worden, als zwanghaftes Verhalten: „Compulsive sexual behaviour disorder is characterised by a persistent pattern of failure to control intense, repetitive sexual impulses or urges resulting in repetitive sexual behaviour“

3.5 Sportsucht

- Verschiedene Befragungen kommen zu unterschiedlichen Prävalenz-Raten. Es scheint aber Settings zu geben, in denen eine Sportsucht (un)wahrscheinlicher ist: so weisen Studierende und Fitness-Studio-Gänger*innen eine Prävalenz von 3-7% auf, während Ausdauersportler*innen laut manchen Erhebungen bis zu 20% Prävalenz aufweisen. Bei Bodybuilder*innen sogar knapp 80% – das könnte an strengeren Regeln in bestimmten Sportarten liegen, welche eine höhere Zwanghaftigkeit begünstigen (Walter & Heinen 2017) → hauptsächlich in Einzelsportarten vorzufinden (Weirich 2022)
- Betroffene haben das Gefühl, ihren Alltag ohne Sport nicht mehr bewältigen zu können
- Primäre Sportsucht: Die Betroffenen üben Sport wegen des Sporttreibens an sich aus und nicht, um abzunehmen (ebd.)
- Sekundäre Sportsucht: Sporttreiben mit dem Ziel eines Gewichtsverlusts, in der Regel in Kombination mit Essstörung → Einfluss von Social Media "Bei der sekundären Sportsucht ist ein Einfluss von Social Media da. Weil eben ein bestimmtes Körperbild und bestimmte Ideale propagiert werden, die eben nur zu erreichen sind, wenn man ein bestimmtes Gewicht hat." Oliver Stoll, Sportpsychologie, Sportpädagogik und Sportsoziologie Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Bittner 2022)
- Sekundäre Sportsucht kommt häufiger vor als die Primäre (Weirich 2022)

3.6 Workaholic / Arbeitssucht

- Zeichnet sich durch starke Arbeitsbezogenheit, einen inneren Druck oder Drang zu arbeiten und wenig Spaß an der Arbeit aus
- Eine fortschreitende pathologische Fixierung auf Arbeit bzw. das Arbeiten, zu der wesentlich Kontrollverlust und Entzugserscheinungen gehören (Heide 2010)
- Ca. 200.000 Betroffene in Deutschland (ebd.)
- Kann als Folge der Überarbeitung in Herzinfarkt oder Schlaganfall resultieren (ebd.)

- Knapp jeder zehnte Erwerbstätiger (9,8%) in Deutschland arbeitet suchthaft (van Berk et al. 2022: S. 262)
- Arbeitssüchtiges Verhalten ist unter Frauen mit 10,8% etwas stärker verbreitet als unter Männern mit 9,0%. (ebd.: S. 270)
- Die Tendenz, suchthaft zu arbeiten, sinkt mit dem Alter. Der Anteil der suchthaft Arbeitenden bei Erwerbstätigen zwischen 15 und 24 Jahren liegt bei 12,6%, wohingegen der Anteil bei den 55- bis 64-Jährigen bei 7,9% liegt. (ebd.: S.271)
- Das Auftreten von suchthaftem Arbeiten ist unabhängig davon, ob maximal ein Hauptschulabschluss, ein Realschulabschluss, ein Abitur oder eine Fachhochschulreife erreicht wurde. (ebd.: S.271-272)
- Suchthaftes Arbeiten ist unter den Erwerbstätigen mit vertraglich vereinbarten Wochenarbeitszeiten, die über die Normalarbeitszeit hinausgehen (> 40 Wochenstunden) mit 11,1% stärker verbreitet als bei geringeren Arbeitszeiten. (ebd.: S. 272)
- Suchthaftes Arbeiten ist in der Gruppe der Selbstständigen mit 13,9% deutlich stärker verbreitet als in den anderen Gruppen. (ebd.)
- Unter den Erwerbstätigen mit Führungsverantwortung ist suchthaftes Arbeiten stärker verbreitet (12,4%) als unter den anderen Erwerbstätigen (8,7%) (ebd.)
- Im Berufsbereich „Land-, Forst- und Tierwirtschaft, Gartenbau“ ist arbeitssüchtiges Verhalten mit 19% am stärksten verbreitet. (ebd.: S. 275)

Exkurs: Zwangserkrankung

- Schätzungsweise 1-3% der Gesamtbevölkerung sind betroffen (Walitza et al. 2011)
- Frauen sind bei Waschzwängen, Männer bei Kontrollzwängen überrepräsentiert
- Der Ausbruch liegt typischerweise in der Adoleszenz oder im jungen Erwachsenenalter

Quellen

- Atzendorf, J., Rauschert, C., Seitz, N.-N., Lochbühler, K., Kraus, L. (2019): Gebrauch von Alkohol, Tabak, illegalen Drogen und Medikamenten - Schätzungen zu Konsum und substanzbezogenen Störungen in Deutschland. In: Deutsches Ärzteblatt 116. S. 577–84. Online verfügbar unter: <https://www.aerzteblatt.de/pdf.asp?id=209388>).
- Baumgartner, T. (2024): Der missbräuchliche Umgang mit Alkohol in Deutschland und den drei Stadtstaaten Hamburg, Bremen und Berlin. Auswertung der Zahl der 2003 bis 2022 in den Krankenhäusern wegen einer akuten Alkoholintoxikation vollstationär behandelten Patient*innen unter besonderer Berücksichtigung der 10- bis 19-jährigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen – Ein Überblick. Hamburg: Sucht.Hamburg gGmbH. Online verfügbar unter: https://www.sucht-hamburg.de/images/08_Kategorien/Publikationen/Baumgartner_2023_Alkoholintoxikationen_2001-2021.pdf
- Banz, M. (2019): Glücksspielverhalten und Glücksspielsucht in Deutschland. Ergebnisse des Surveys 2019 und Trends. BZgA-Forschungsbericht. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Online verfügbar unter: https://www.bzga.de/fileadmin/user_upload/PDF/studien/BZgA-Forschungsbericht_Gluecksspielsurvey_2019.pdf.
- Bergmann, H., Kühnl, R., Janz, M., Mathäus, F. & Neumeier, E. (2023): NEWS: Substanzkonsum in deutschen Partyszenen 2022 Konsummuster, Mischkonsum, Alters-, Geschlechts- und regionale Unterschiede. Daten aus dem National Early Warning System 2022. München: Institut für Therapieforschung. Online verfügbar unter: https://ift.de/wp-content/uploads/2023/04/Bergmann-2023_NEWS.pdf.
- Bittner, S. (2022): Sportsucht: Wenn der Sport zur Abhängigkeit wird. SWR Wissen. Online verfügbar unter: <https://www.swr.de/wissen/sportsucht-wenn-der-sport-zur-abhaengigkeit-wird-100.html>.
- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (Hrsg.) (2021): Polizeiliche Kriminalstatistik 2020. Ausgewählte Zahlen im Überblick. Online verfügbar unter: https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/sicherheit/pks-2020.pdf?__blob=publicationFile&v=2.
- Bundeskriminalamt (BKA) (2023): Rauschgiftkriminalität Bundeslagebild 2022. Online verfügbar unter: https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/JahresberichteUndLagebilder/Rauschgiftkriminalitaet/2022RauschgiftBundeslagebild.pdf?__blob=publicationFile&v=2.
- Bundeskriminalamt (BKA) (2021): Rauschgiftkriminalität Bundeslagebild 2020. Online verfügbar unter: https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/JahresberichteUndLagebilder/Rauschgiftkriminalitaet/2020RauschgiftBundeslagebild.pdf?__blob=publicationFile&v=4.
- Bundeskriminalamt (BKA) (2018): Rauschgiftkriminalität Bundeslagebild 2018. Online verfügbar unter: https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/JahresberichteUndLagebilder/Rauschgiftkriminalitaet/2018RauschgiftBundeslagebildZ.pdf;jsessionid=77CF9DC3C001B1770314EB8D86C536BE.1ive291?__blob=publicationFile&v=3.
- Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) (2016): Auch tabakfreie Wasserpfeifen können die Gesundheit gefährden. Stellungnahme 034/2016 des BfR vom 29. November 2016. Online verfügbar unter: <https://www.bfr.bund.de/cm/343/auch-tabakfreie-wasserpfeifen-koennen-die-gesundheit-gefaehrden.pdf>.
- Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) (2009): Gesundheits- und Suchtgefahren durch Wasserpfeifen. Aktualisierte Gesundheitliche Bewertung Nr. 011/2009 des BfR vom 26. März 2009. Online verfügbar unter: https://mobil.bfr.bund.de/cm/343/gesundheits_und_suchtgefahren_durch_Wasserpfeifen.pdf.
- Buth, S., Meyer, G., Kalke, J. (2022): Glücksspielteilnahme und glücksspielbezogene Probleme in der Bevölkerung – Ergebnisse des Glücksspiel-Survey 2021. Online verfügbar unter: https://www.isd-hamburg.de/wp-content/uploads/2022/03/Gluecksspiel-Survey_2021.pdf.
- Cantinotti, M., Ladouceur, R. & Jacques C. (2004): Sports betting: can gamblers beat randomness? In: Psychology of Addictive Behaviors, 18(2). S. 143-147.
- Cohrdes, C., Göbel, K., Schlack, R. & Hölling, H. (2019): Essstörungssymptome bei Kindern und Jugendlichen. Häufigkeiten und Risikofaktoren. Ergebnisse aus KiGGS Welle 2 und Trends. In: Bundesgesundheitsblatt 2019, 62. S. 1195-1204. Online verfügbar unter: https://www.rki.de/DE/Content/Kommissionen/Bundesgesundheitsblatt/Downloads/2019_10_Cohrdes.pdf?__blob=publicationFile.

- DAK (2019b): Gesundheitsreport 2019. Online verfügbar unter: <https://www.dak.de/dak/download/dak-gesundheitsreport-2019-sucht-pdf-2073718.pdf>.
- DAK (2020). DAK-Studie: Doping im Job stagniert seit 2014. Vor allem ältere Arbeitnehmer greifen zu leistungssteigernden Pillen (Pressemeldung). Online verfügbar unter: <https://www.dak.de/dak/download/pressemeldung-2238094.pdf>.
- DEBRA (2023). Deutsche Befragung zum Rauchverhalten. Tabakrauchen nach Alter. Online verfügbar unter: <https://www.debra-study.info/>.
- Deutsche Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (DBDD) (2022): Bericht 2022 des nationalen REITOX-Knotenpunkts an die EMCDDA. Drogen, Workbook Drugs. Online verfügbar unter: https://www.dbdd.de/fileadmin/user_upload_dbdd/05_Publikationen/PDFs/REITOX_BERICHT_2022/REITOX_Bericht_2022_DE_WB_03_Drogen.pdf.
- Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) (2021): Jahrbuch Sucht 2021. Lengerich: Pabst.
- Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) (2019): Jahrbuch Sucht 2019. Lengerich: Pabst.
- Drogenbeauftragte der Bundesregierung (Hrsg.) (2021): Jahresbericht 2021. Berlin: Bundesministerium für Gesundheit. Online verfügbar unter: https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Drogen_und_Sucht/Beichte/DSB_Jahresbericht_2021_final.pdf.
- Drogenbeauftragte der Bundesregierung (Hrsg.) (2019): Drogen und Suchtbericht 2019. Berlin: Bundesministerium für Gesundheit. Online verfügbar unter: https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Drogen_und_Sucht/Beichte/Broschuere/Drogen- und Suchtbericht_2019_barr.pdf.
- Drogenbeauftragte der Bundesregierung (Hrsg.) (2018): Drogen- und Suchtbericht 2018. Berlin: Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung Bundesministerium für Gesundheit. Online verfügbar unter: https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Drogen_und_Sucht/Beichte/Drogen- und Suchtbericht_2018.pdf.
- Deutsches Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ) (2023): Problematische Mediennutzung im Kindes- und Jugendalter in der post-pandemischen Phase. Ergebnisbericht 2023. Online verfügbar unter: <https://caas.content.dak.de/caas/v1/media/57130/data/1e99c74f76c82194594692bfc2e2337d/dzskj-dak-mediensuchtstudie-2023-24-ergebnisbericht.pdf>.
- Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) (2022a): Europäischer Drogenbericht 2022: Trends und Entwicklungen. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. Online verfügbar unter: https://www.emcdda.europa.eu/system/files/publications/14644/20222419_TDAT22001DEN_PDF.pdf.
- Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) (2022b). Pressemitteilung vom 14.06.2022. Europäischer Drogenbericht 2022: Die Highlights. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. Online verfügbar unter: https://www.dbdd.de/fileadmin/user_upload_dbdd/05_Publikationen/EDR_CDR/Highlights_EDR2022_DE.pdf.
- Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) (2021). Europäischer Drogenbericht 2021: Trends und Entwicklungen. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. Online verfügbar unter: https://www.emcdda.europa.eu/system/files/publications/13838/2021.2256_DE0906.pdf.
- Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH (Hrsg.) (2021): Monitoring zum Cannabiskonsum Berliner Schülerinnen und Schüler. Ergebnisse einer andauernden Datenerhebung im Rahmen von suchtpreventiven Seminaren der Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH in den Jahren 2017-2021. Online verfügbar unter: https://www.berlin-suchtpraevention.de/wp-content/uploads/2021/08/210811_Monitoring-Cannabiskonsum_FINAL.pdf.
- Gavriel-Fried, B., Bronstein, I. & Sherpsky, I. (2015): The Link Between Competitive Sports and Gambling Behaviors Among Youths. In: The American Journal on Addictions 24(3).
- Goodie, A.S. (2005): The role of perceived control and overconfidence in pathological gambling. In: Journal of Gambling Studies, 21(4). S. 481-502.

- Hansen, J., Janssen, M., Morgenstern, M. & Hanewinkel, R. (2019): E-Zigarettenkonsum und späterer Konsum konventioneller Zigaretten. Ergebnisse einer 2-Jährigen prospektiven Beobachtungsstudie. In: Pneumologie 74(1), S. 39-45.
- Hartmann, U. (2015): Sexsucht geht oft mit Beziehungsproblemen und Selbsthass einher. In: medical-tribune 27. Febr. 2015.
- Hasebrink, U., Lampert, C., Thiel, K. (2019): Online-Erfahrungen von 9- bis 17-Jährigen. Ergebnisse der EU Kids Online Befragung in Deutschland 2019. Hamburg: Verlag Hans-Bredow-Institut. Online verfügbar unter: https://www.hans-bredowinstitut.de/uploads/media/Publikationen/cms/media/s3lt3j7_EUKO_Bericht_DE_190917.pdf
- Heide, H. (2010): Ursachen und Konsequenzen von Arbeitssucht. In: Badura, B., Schröder, H., Klose, J., Macco, K. (Hrsg.): Fehlzeiten-Report 2009. Arbeit und Psyche: Belastungen reduzieren – Wohlbefinden fördern. Berlin: Springer., S. 83–91.
- Hing, N., Russell, A. M. T., Vitartas, P. & Lamont, M. (2016): Demographic, Behavioural and Normative Risk Factors for Gambling Problems Amongst Sports Bettors. In: Journal of gambling studies, 32 (2), S. 625-641.
- John, U., Hanke, M., Freyer-Adam, J., Baumann, S., Rumpf, H. J., Meyer, C. (2023): Alkohol. In: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen E. V. (Hrsg.): DHS Jahrbuch Sucht 2023. Lengerich: Pabst, S. 35-50.
- Kalke, J., Rosenkranz, M. (2023): Cannabiskonsum von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Berlin: Ergebnisse einer Bevölkerungsumfrage. Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung. Online verfügbar unter: https://www.isd-hamburg.de/wp-content/uploads/2023/06/Bericht_CannabisBerlin.pdf.
- Kircaburun, K., Ünübol, H., Sayar, G.H. (2021): Sex addiction in Turkey: A large-scale survey with a national community sample. In: Curr Psychol. Online verfügbar unter: <https://www.yourbrainonporn.com/de/relevant-research-and-articles-about-the-studies/porn-use-sex-addiction-studies/sex-addiction-in-turkey-a-large-scale-survey-with-a-national-community-sample-2021/>.
- Kotz, D., Böckmann, M., Kastaun, S. (2018): Nutzung von Tabak und E-Zigaretten sowie Methoden zur Tabakentwöhnung in Deutschland. Eine repräsentative Befragung in 6 Wellen über 12 Monate (DEBRA-Studie). In: Deutsches Ärzteblatt International 115. S.235-42. Online verfügbar unter: <https://www.aerzteblatt.de/archiv/197190/Nutzung-von-Tabak-und-E-Zigaretten-sowie-Methoden-zur-Tabakentwöhnung-in-Deutschland>.
- Kotz, D., Acar, Z., Klosterhalven, S. (2022): (DEBRA-Studie, Factsheet 09). Online verfügbar unter: <https://www.debra-study.info/wp-content/uploads/2022/12/Factsheet-09-v3.pdf>.
- Kotz, D., Kastaun, S., Manthey, J., Hoch, E., Klosterhalven, S. (2024): Cannabisgebrauch in Deutschland. Häufigkeit, Administrationswege und gemeinsame Nutzung von inhalierten Nikotin- und Tabakprodukten. In: Deutsches Ärzteblatt. Jg. 121. Heft 02. Online verfügbar unter: <https://www.aerzteblatt.de/archiv/236906/Cannabisgebrauch-in-Deutschland>.
- Kraus, L., Seitz, N. N., Shield, K.D. (2019): Quantifying harms to others due to alcohol consumption in Germany: a register-based study. BMC Med 17, 59 (2019). Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1186/s12916-019-1290-0>.
- Kraus, L., Seitz, N. N., Rauschert, C. (2020): Epidemiologischer Suchtsurvey Berlin 2018. Ergänzende Ergebnisse zu illegalen Drogen und substanzbezogenen Störungen. München: IFT Institut für Therapieforschung. Online verfügbar unter: https://www.esa-survey.de/fileadmin/user_upload/Literatur/Berichte/ESA_2018_Berlin.pdf
- Lehmann, F., Vesela, K. Haftenberger, M., Barbosa, C. L. & Mensik, G. B. M. (2020): Konsum von Energydrinks bei 12- bis 17-Jährigen in Deutschland – Ergebnisse aus EsKiMo II In: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz, 50. S. 794-799.
- Mandilaras, G., Li, P., Dalla-Pozza, R., Haas, N.A., & Oberhoffer, F.S. (2022). Energy Drinks and Their Acute Effects on Heart Rhythm and Electrocardiographic Time Intervals in Healthy Children and Teenagers: A Randomized Trial. Cells. 2022 Feb; 11(3): 498. Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.3390/cells11030498>.
- Maraz A, Griffiths MD & Demetrovics Z (2016): The prevalence of compulsive buying: A meta-analysis. Addiction; 111, S. 408–419.

- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2021): JIM 2021. Jugend, Information, Medien. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Online verfügbar unter: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2021/JIM-Studie_2021_barrierefrei.pdf.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2022): JIM 2022. Jugend, Information, Medien. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Online verfügbar unter: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2022/JIM_2022_Web_final.pdf.
- Möckl, J., Rauschert, C., Wilms, N., Vetter, B., Kraus, L., & Olderbak, S. (2023). Kurzbericht Epidemiologischer Suchtsurvey 2021. Tabellenband: Trends der Prävalenz des (problematischen) Alkoholkonsums und episodischen Rauschtrinkens nach Geschlecht und Alter 1995-2021. IFT Institut für Therapieforschung. Online verfügbar unter: <https://www.esa-survey.de/ergebnisse/kurzberichte.html>.
- Oeming, M. (2021): English and American Studies, Universität Paderborn. SYNOPTIQUE, 304.
- Oberhoffer, F.S., Li, P., Jakob, A., Dalla-Pozza, R., Haas, N. A. & Mandilaras, G. (2022): Energy Drinks: Effects on Blood Pressure and Heart Rate in Children and Teenagers. A Randomized Trial. In: Front. Cardiovasc. Med (9). Online verfügbar unter: <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC8978997/pdf/fcvm-09-862041.pdf>.
- Olderbak, S., Rauschert, C., Möckl, J., Seitz, N. N., Hoch, E. & Kraus, L. (2023a): Epidemiologischer Suchtsurvey 2021. Substanzkonsum und Hinweise auf substanzbezogene Störungen in Bayern, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und in den Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg. München: IFT Institut für Therapieforschung. Online verfügbar unter: <https://www.esa-survey.de/publikationen/laenderberichte.html>.
- Olderbak, S., Rauschert, C., & Möckl, J., Seitz, N.-N., Hoch, E., & Kraus, L. (2023b). Epidemiologischer Suchtsurvey 2021. Substanzkonsum und Hinweise auf substanzbezogene Störungen in Berlin [Abschlussbericht]. IFT Institut für Therapieforschung. Online verfügbar unter https://www.esa-survey.de/fileadmin/user_upload/esa_laenderberichte/ESA-2021-Berlinbericht_2023-02-14.pdf.
- Olderbak, S., Lee, S., Möckl, J., Langenscheidt, S., Hoch, E. (2023c): Ergebnisse der Deutschen Stichprobe der Europäischen Online Drogenstudie (EWSD). IFT Institut für Therapieforschung. Online verfügbar unter: https://www.esa-survey.de/fileadmin/user_upload/esa_startseite/EWSDCan-Bericht_deskriptiveDaten_2023-03-16-DE_publ.pdf.
- Orth, B. & Merkel, C. (2022): Der Substanzkonsum Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland. Ergebnisse des Alkoholsurveys 2021 zu Alkohol, Rauchen, Cannabis und Trends. BZgA-Forschungsbericht. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. https://www.bzqa.de/fileadmin/user_upload/PDF/studien/BZgA_Alkoholsurvey_2021.pdf.
- Orth, B. & Merkel, C. (2020a): Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2019. Rauchen, Alkoholkonsum und Konsum illegaler Drogen: aktuelle Verbreitung und Trends. BZgA-Forschungsbericht. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Online verfügbar unter: https://www.bzqa.de/fileadmin/user_upload/PDF/studien/Drogenaffinitaet_Jugendlicher_2019_Basisbericht.pdf.
- Orth, B. & Merkel, C. (2020b): Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2019. Teilband Computerspiele und Internet. BZgA-Forschungsbericht. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Online verfügbar unter: https://www.bzqa.de/fileadmin/user_upload/PDF/studien/Drogenaffinitaet_Jugendlicher_2019_Teilband_Computerspiele_u_Internet.pdf.
- Orth, B. & Merkel, C. (2019): Der Alkoholkonsum Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland. Ergebnisse des Alkoholsurveys 2018 und Trends. BZgA-Forschungsbericht. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Online verfügbar unter: https://www.bzqa.de/fileadmin/user_upload/PDF/studien/Alkoholsurvey_2018_Alkohol-Bericht.pdf.
- Piontek, D., Gomes de Matos, E., Atzendorf, J. & Kraus, L. (2016): Kurzbericht Epidemiologischer Suchtsurvey 2015. Tabellenband: Konsum illegaler Drogen, multiple Drogenerfahrung und Hinweise auf klinisch relevanten Drogenkonsum nach Geschlecht und Alter im Jahr 2015. München: IFT Institut für Therapieforschung. Online verfügbar unter: http://esa-survey.de/fileadmin/user_upload/Literatur/Berichte/ESA_2015_Illegale_Drogen-Kurzbericht.pdf.

- Raab, G. & Neuner, M. (2009): Kaufsucht als nichtstoffgebundene Abhängigkeit entwickelter Konsumgesellschaften. Wesen Entwicklungstendenzen und Forschungsperspektiven. In: Rausch ohne Drogen. Substanzungebundene Süchte. S. 95-107.
- Rauschert, C., Möckl, J., Seitz, N.-N., Wilms, N., Olderbak, S. & Kraus, L. (2022): Konsum psychoaktiver Substanzen in Deutschland. Ergebnisse des Epidemiologischen Suchtsurvey 2021. In: Deutsches Ärzteblatt. Jg. 119. Heft 31/32. Online verfügbar unter: <https://www.aerzteblatt.de/archiv/226329/Konsum-psychoaktiver-Substanzen-in-Deutschland>.
- Rauschert, C., Möckl, J., Wilms, N., Hoch, E., Kraus, L., & Olderbak, S. (2023). Kurzbericht Epidemiologischer Suchtsurvey 2021. Tabellenband: Trends der Prävalenz des (problematischen) Konsums illegaler Drogen nach Geschlecht und Alter 1990-2021. IFT Institut für Therapieforschung. Online verfügbar unter: https://www.esa-survey.de/fileadmin/user_upload/Literatur/Berichte/ESA_2021_Trends_Drogen.pdf.
- Sack, M. & Büttner, M. (2014): Sexuelle Störungen als Folge sexueller Traumatisierungen. Wie kann die Therapie gelingen? In: Psychotherapie im Dialog 1. S. 28-31.
- Schaller, K., Kahnert, S & Mons, U. (2020): E-Zigaretten und Tabakerhitzer – ein Überblick. Heidelberg: Deutsches Krebsforschungszentrum. Online verfügbar unter: https://www.dkfz.de/de/tabakkontrolle/download/Publikationen/sonstVeroeffentlichungen/E-Zigaretten-und-Tabakerhitzer-Ueberblick_Oktober_2020.pdf.
- Schaller, K., Kahnert, S., Garcia-Verdugo, R., Treede, I., Graen, L., Ouédraogo, N. (2022): Alkoholatlas 2022. Heidelberg: Deutsches Krebsforschungszentrum. Online verfügbar unter: https://www.dkfz.de/de/tabakkontrolle/download/Publikationen/sonstVeroeffentlichungen/Alkoholatlas-Deutschland-2022_dp.pdf.
- Schwarzkopf, J., Künzel, J., Murawski, M. & Specht, S. (2022): Suchthilfe in Deutschland 2021. Jahresbericht der Deutschen Suchthilfestatistik (DSHS). München: IFT Institut für Therapieforschung. Online verfügbar unter: https://www.suchthilfestatistik.de/fileadmin/user_upload_dshs/05_publicationen/jahresberichte/DSHS_DJ_2021_Jahresbericht.pdf.
- Schütze C., Kalke, J., Möller V., Turowski, T., Hayer, T. (2023): 2.3 Gemeinsame Glücksspielbehörde der Länder In: Glücksspielatlas Deutschland 2023 – Zahlen, Daten, Fakten. Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen, Arbeitseinheit Glücksspielforschung der Universität Bremen: Hamburg/Hamm/Bremen. S. 32-55.
- Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung (SenWGP) (2022): Alkoholkonsum in der Berliner Wohnbevölkerung ab 18 Jahren in den Jahren 2019/2020 nach soziodemographischen Merkmalen und differenziert nach riskantem Alkoholkonsum und Rauschtrinken – in Prozent mit 95%-Konfidenzintervallen. Online verfügbar unter: <https://gsiberlin.info/Search/Search/DownloadFile?fileName=VEcwMzAwMDAwOTAwMjAyMjAwLnhscw%3D%3D>.
- Seitz, N.-N., John, L., Atzendorf, J., Rauschert, C. & Kraus, L. (2019a): Kurzbericht Epidemiologischer Suchtsurvey 2018. Tabellenband: Alkoholkonsum, episodisches Rauschtrinken und Hinweise auf Konsumabhängigkeit und –missbrauch nach Geschlecht und Alter im Jahr 2018. München: IFT Institut für Therapieforschung. Online verfügbar unter: https://www.esa-survey.de/fileadmin/user_upload/Literatur/Berichte/ESA_2018_Tabellen_Alkohol.pdf.
- Seitz, N. N., John, L., Atzendorf, J., Rauschert, C. & Kraus, L. (2019b): Kurzbericht Epidemiologischer Suchtsurvey 2018. Tabellenband: Konsum illegaler Drogen, multiple Drogenerfahrung und Hinweise auf Konsumabhängigkeit und –missbrauch nach Geschlecht und Alter im Jahr 2018. München: IFT Institut für Therapieforschung. Online verfügbar unter: https://www.esa-survey.de/fileadmin/user_upload/Literatur/Berichte/ESA_2018_Tabellen_Drogen.pdf.
- Seitz, N.-N., John, L., Atzendorf, J., Rauschert, C. & Kraus, L. (2019c): Kurzbericht Epidemiologischer Suchtsurvey 2018. Tabellenband: Tabakkonsum und Hinweise auf Konsumabhängigkeit nach Geschlecht und Alter im Jahr 2018. München: IFT Institut für Therapieforschung. Online verfügbar unter: https://www.esa-survey.de/fileadmin/user_upload/Literatur/Berichte/ESA_2018_Tabellen_Tabak.pdf.
- Seitz, N.-N., John, L., Atzendorf, J., Rauschert, C. & Kraus, L. (2019d): Kurzbericht Epidemiologischer Suchtsurvey 2018. Tabellenband: Medikamenteneinnahme und Hinweise auf Konsumabhängigkeit und -missbrauch nach Geschlecht und Alter im Jahr 2018. München: IFT Institut für Therapieforschung.

- Online verfügbar unter:
https://www.esasurvey.de/fileadmin/user_upload/Literatur/Berichte/ESA_2018_Tabellen_Medikamente.pdf.
- Seitz, N.-N., Böttcher, L., Atzendorf, J., Rauschert, C. & Kraus, L. (2019e): Kurzbericht Epidemiologischer Suchtsurvey. Tabellenband: Trends der Prävalenz des Konsums illegaler Drogen und Drogenmissbrauch und -abhängigkeit nach Geschlecht und Alter 1990-2018. München: IFT Institut für Therapieforschung. Online verfügbar unter:
https://www.esasurvey.de/fileadmin/user_upload/Literatur/Berichte/ESA_2018_Tabellen_Medikamente.pdf.
- Specht, S., Künzel, J., Murawski, M., Riemerschmid, C. & Schwarzkopf, L. (2023): Suchthilfestatistik 2021. Jahresbericht zur aktuellen Situation der Suchthilfe in Berlin. Berlin: Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung. Online verfügbar unter:
https://ift.de/wp-content/uploads/2023/03/Suchthilfestatistik_2023_Berlin-Jahresbericht-2021.pdf.
- Starker, A., Kuhnert, R., Hoebel, J. & Richter, A. (2022): Rauchverhalten und Passivrauchbelastung - Erwachsener- Ergebnisse aus GEDA 2019/2020-EHIS. In: Journal of Health Monitoring, 7(3), S. 7-22.
- Statista (2019): Geschlechterverteilung der Pornhub-Nutzer weltweit im Jahr 2019. Online verfügbar unter:
<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/869661/umfrage/pornhub-nutzer-nach-geschlecht-weltweit/>.
- Statista (2021a): Bevölkerung in Deutschland nach Häufigkeit des Konsums von Energy-Drinks von 2018 bis 2021. Online verfügbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/172253/umfrage/haeufigkeit-konsumvonenergydrinks/#:~:text=Im%20Jahr%202021%20konsumierten%20in,der%20Konsumenten%20insgesamt%20wieder%20zu.>
- Statista (2021b): Konsumenten von Energy-Drinks in Deutschland nach Alter im Vergleich zur Bevölkerung 2021. Online verfügbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/557342/umfrage/konsumenten-von-energy-drinks-in-deutschland-nach-alter/>.
- van Berk, B., Ebner, C., & Rohrbach-Schmidt, D. (2022): Wer hat nie richtig Feierabend? Eine Analyse zur Verbreitung von suchthaftem Arbeiten in Deutschland. In: Arbeit, 32(3), S. 257-282. Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1515/arbeits-2022-0015>.
- Walitzka, S., Melfsen, S., Jans, T., Zellmann, H., Wewetzer, Ch. & Warnke A. (2011): Zwangsstörung im Kindes- und Jugendalter. In: Deutsches Ärzteblatt 108(11), S. 173–9. Online verfügbar unter: <https://www.aerzteblatt.de/archiv/81312/Zwangsstoerung-im-Kindes-und-Jugendalter>.
- Walter, N. & Heinen, T. (2017): Sportsucht. In: Sportärztezeitung 03/17. Online verfügbar unter: <https://sportaerztezeitung.com/rubriken/psychologie/2554/sportsucht/>.
- Walter, H., Heinen, T. (2017): Sportsucht als Verhaltenssucht – Auch im Sport gibt es ein Zuviel Symptome und Folgen. Online verfügbar unter:
https://www.researchgate.net/publication/338188942_Sportsucht_als_Verhaltenssucht_-_Auch_im_Sport_gibt_es_ein_Zuviel_Symptome_und_Folgen.
- Weirich, B. (2022): Sportsucht. Wenn Bewegung zum Zwang wird. Online verfügbar unter:
<https://www.onmeda.de/krankheiten/sportsucht-id212864/>.
- Wenger, A. & Schaub, M.P. (2020): Kaufsucht im Zeitalter des Internets. Eine repräsentative Befragung der Schweizer Bevölkerung. Zürich: Schweizer Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung (ISGF). Online verfügbar unter:
https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/forschungsberichte/forschungsberichte-kaufsucht/umfrage-kaufsucht-internetzeitalter.pdf.download.pdf/200426_Kaufsuchtumfrage2019.pdf.
- Werse, B, Martens, J., Klaus, L. & Kampfhausen, G. (2023): Monitoring-System Drogentrends MoSyD Jahresbericht 2022, Drogentrends in Frankfurt am Main. Center for Drug Research: Frankfurt am Main. Online verfügbar unter:https://www.uni-frankfurt.de/146663665/MoSyD_Jahresbericht_2022_final.pdf
- Wolf, K.I., Du, Y. & Knopf, H.: Kurzbericht psychoaktiver Substanzen im Alter. RKI (Hrsg.) (2017): Online verfügbar unter:
https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Drogen_und_Sucht/Berichte/Kurzbericht/2018-11-16_Kurzbericht_psychoaktive_Substanzen_im_Alter.pdf.

